

GESPRÄCHSABEND IN KALBE

Streiten über die Frage: Heimat, was ist das eigentlich?

Die Autorenvereinigung PEN Berlin hat in Kalbe einen Gesprächsabend zum Thema Heimat veranstaltet, bei dem nicht nur die Anwesenheit von Deniz Yücel überraschte.

Von **Cornelia Kaiser**



Deniz Yücel (rechts), Sprecher des PEN Berlin und bekannter Journalist, war am Dienstag unangekündigt in Kalbe zu Gast. Hier ist er im Gespräch mit Moderator Aron Boks. Foto: Cornelia Kaiser

Was verbinden Menschen mit dem Begriff Heimat? Um diese Frage ging es bei einer Veranstaltung am Dienstagabend in Kalbe, an der auch das Publikum aktiv teilnahm. Die Debatte drehte sich anfangs aber erst einmal um ein anderes Thema, nämlich die Migration.



Niklas Ottersbach, Monika Maron und Valerie Schönan (von links) diskutierten im Podium. Vor allem die beiden Frauen zeigten sich streitbar.

In West-Berlin, wo sie lebe, gebe es Gegenden wie die Sonnenallee in Neukölln, „da kann man auf die Idee kommen, das ist ein besetztes Land“, sagte die bekannte Schriftstellerin Monika Maron. Dort komme bei ihr zuweilen das Gefühl auf, „heimatlos“ zu sein. „Ich sehe da kaum Frauen auf der Straße. Das ist nicht das Bild, das wir gewöhnt sind“, so die 85-Jährige, die dann auch das Wort „kulturfremd“ nutzte.



Auch das Publikum mischte aktiv mit. Das Foto zeigt Dietrich von Gruben bei seiner Wortmeldung, rechts Moderator Aron Boks.

Das konnte und wollte Valerie Schönian nicht stehenlassen, zumal sie die von Bundeskanzler Friedrich Merz angestoßene Stadtbild-Debatte für völlig verfehlt hält, wie sie unter Applaus klar machte. Die 35-Jährige, die unter anderem für die ZEIT schreibt, sich aber auch in Büchern mit ihrer ostdeutschen Identität auseinandergesetzt hat – ihre Mutter stammt aus Kalbe – und gern als Gast in politische Talkrunden von Sandra Maischberger bis Caren Miosga eingeladen wird, erinnerte daran, dass „viele Menschen, die deutsch sind, einen Migrationshintergrund haben“. Das wiederum konterte Monika Maron mit dem Argument: „Es hängt immer davon ab, ob jemand deutsch sein und ob er hier mit uns leben will.“ Wenn das nicht so sei, wie sich in Parallelgesellschaften zeige, „dann muss ich doch keinen Deutschen in ihm erkennen“, so Maron.

Sie hat in der Vergangenheit immer wieder einen mangelnden gesellschaftlichen Diskurs zu dem Thema kritisiert, verwahrte sich aber selbst nach dem Satz „Die muslimische Integration ist in diesem Land gescheitert“ am Dienstagabend „gegen jede Art von Verdächtigung“. Sie tauschte sich regelmäßig interkulturell aus und habe über Jahre Gesprächskreise mit Muslimen geführt, so die Autorin. Das veranlasste den ebenfalls im Podium sitzenden Deutschlandfunk-Korrespondenten Niklas Ottersbach, der auch als eine Art Mittler zwischen den beiden streitbaren Frauen agierte, zu der Frage: „Ist es Heimat, wenn es wehtut?“ Darauf Monika Maron: „Man braucht eine emotionale Verbindung zu dem Land, in dem man lebt.“ Und: „Jenseits der Sprache könnte ich mich nicht beheimaten.“

Über die Sprache, so Valerie Schönian, fühle auch sie sich verbunden. „Aber man kann ja auch mehrere Heimaten haben“, meinte die Journalistin und Autorin, die sich sowohl in der Altmark, wo sie geboren wurde, als auch in Magdeburg, wo sie aufwuchs, und in Berlin, wo sie aktuell lebt, zu Hause fühlt. Immer wieder unterstreicht sie öffentlich ihre ostdeutsche Identität. „Sich als ostdeutsch zu identifizieren, verstehe ich überhaupt nicht“, so Monika Maron, nach deren Ansicht sich viele nicht richtig mit der eigenen Geschichte auseinandersetzen würden. „Mir gerät zu sehr in Vergessenheit, was für ein Schrotthaufen die DDR war“, so die Frau, die selbst bis 1988 in dem Land, über dessen Umweltsünden sie einst ein Buch geschrieben hat, gelebt hat. Sie findet es fatal, heute „so zu tun, als wenn der Osten ein Opfer des Westens ist“. Polen, Tschechen oder Bulgaren seien bei geschichtlicher Aufarbeitung auf sich allein gestellt gewesen.

In einem waren sich am Dienstag aber alle Beteiligten einig: Dass die bevorstehende Wahl in Sachsen-Anhalt „das Potenzial hat, das Land zu verändern“ (O-Ton Schönian). Aber: „Diese Reihe ist nicht für oder gegen eine bestimmte Partei gerichtet. Und sich zuhören, schafft Nähe“, gerade in einer scheinbar gespaltenen Gesellschaft, wie am Ende der bekannte Journalist Deniz Yücel betonte. Er ist Sprecher des Vereins PEN Berlin, der die von Aron Boks moderierte Veranstaltung in Kooperation mit dem Verein Künstlerstadt Kalbe organisiert hatte.